



Im Zeichen der Vergebung

70 Jahre Vertreibung aus dem Komitat Tolnau



„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ heißt es in dem am weitesten verbreiteten Gebet des Christentums, im Vater-unser. Und vergeben ist oft sehr schwer. Das wissen wir aus eigener Erfahrung, hörten es aber auch am 11. Juni in der

evangelischen Kirche von Bonnhard, wo in einem ökumenischen Gottesdienst des 70. Jahrestages der Vertreibung der Deutschen aus Ungarn gedacht wurde. Den Gedenkgottesdienst hielten András Aradi und Zoltán Mészáros (evangelischer und reformierter Pfarrer), Tibor Fóris (Leiter der Baptistengemeinschaft), Daniel Krähling (ev. Pfarrer i.R.) sowie István Wigand (r. kath. Pfarrer).

Dem Gottesdienst wohnten Staatssekretär Árpád János Potápi (Parlamentsabgeordneter von Bonnhard); Emmerich Ritter, parlamentarischer Sprecher der Ungarndeutschen; Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen; LdU-Beirat Dr. Michael Józán-Jilling; Georg Féhr, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung

der Tolnau; Ibolya Filóné Ferencz, Bonnhards Bürgermeisterin bei sowie Vertreter von Kommunalverwaltungen und deutschen Selbstverwaltungen aus den Komitaten Tolnau und Branau, aber sogar aus weiteren Komitaten, wie z.B. aus dem Komitat Pest (Wetsches) und einige Gäste aus Deutschland. Musikalischen Beitrag leistete der ev. Kirchenchor Charis und der Ungarndeutsche Vereinte Chor, der nachher beim Gedenkprogramm im Kulturhaus auch einige schöne ungarndeutsche Lieder sang.

Das Gedenken ging am Bezirksamt, dem ehemaligen „Wareschhaus“ (Rathaus) weiter, wo es zu Festreden mit anschließender Enthüllung einer Gedenktafel kam. Als erster ergriff Árpád János

Fortsetzung auf Seite 2

Sommerfest mit Geburtstagsfeier

Unter dem Motto „Mehrere Nationen – eine Gemeinschaft“ stand der zweite Nachmittag des diesjährigen Tarka-Festivals sowie das Sommerfest, der Tag der Deutschen aus der Tolnau am 13. und 14. August.

Im Rahmen einer Festsitzung des Stadtrates am Samstagnachmittag wurde die 5-jährige Städtepartnerschaft mit der jüngsten deutschen Partnergemeinde, mit Treuchtlingen gefeiert. Die Kontakte zwischen Treuchtlingen und Bonnhard, genauer zwischen der Senefelder Schule und dem Evangelischen Gymnasium greifen aber schon auf Jahrzehnte zurück. Vor fünf Jahren kam es dann zur Unterzeichnung einer Partnerschaftsurkunde auch zwischen den beiden Städten. Darüber sprach auch Bürgermeisterin Ibolya Filóné Ferencz, die aber

auch auf die langjährige Freundschaft zwischen Treuchtlingen und den Seven Club Singers hinwies. Dieser Klangkörper nimmt regelmäßig an Veranstaltungen in der Partnerstadt (Bayern) teil. Die Sänger trugen mit ihren Songs ebenso zur musikalischen Untermauerung der Festsitzung bei, wie der junge Pianist Josef Elmayer jun., der einen Ausschnitt aus Beethovens Waldstein Sonate spielte.

Zu diesem feierlichen Akt reisten auch Delegationen aus Partnerstädten von Bonnhard an. Mit ihrer Anwesenheit beehrten die beiden deutschen Partnergemeinden Wernau und Hochheim sowie Madéfalva (Ro) und Tardoskedd (Sk).

Bonnhards Bürgermeisterin betonte die Bedeutung der Bevölkerung bei der Pflege dieser Kontakte, wies aber auch auf die Rolle von Szabolcs Óno-

di, Leiter des Gymnasiums i. R., sowie des früheren Bürgermeisters Árpád János Potápi hin. Beide leisteten viel, damit diese Partnerschaft vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben werden konnte. Werner Baum, erster Bürgermeister von Treuchtlingen, sprach über seinen ersten Besuch in Bonnhard, und betonte „Ich fühlte mich vom ersten Tag an zu Hause

Fortsetzung auf Seite 3



Fortsetzung von Seite 1

Potápi das Wort. Als gebürtiger Bonnharder betonte er, dass auch seine Szekler Großeltern das Haus einer vertriebenen deutschen Familie bekamen. Den Hintergrund hätte man damals nicht genau gekannt. Schließlich bat er die Ungarndeutschen um etwas, was sehr schwer ist, nämlich um Vergebung - im Namen der Generation seiner Großeltern, Eltern und im Namen der jüngeren Generation.

Nach der Ansprache von Emmerich Ritter enthüllten Potápi und Ritter die Gedenktafel, die von den Leitern der vier

Kirchengemeinden gesegnet wurde. Anschließend legten die Würdenträger ihre Kränze nieder, Vertreter der kommunalen und deutschen Selbstverwaltungen brachten je eine Blume des Gedenkens an die Opfer der Vertreibung mit. Den musikalischen Beitrag der Feierlichkeit leistete das Jugendblasorchester der Bartók Béla Musikschule unter der Leitung von István Gyurkó.

Im Theatersaal des Vörösmarty Kulturzentrums sprach der Historiker Dr. Gábor Gonda über die Vertreibung, mit besonderer Hinsicht auf die Ereignisse in

der Tolnau bzw. Bonnhard. Das Duo Éva Herger und Márta Ferencz sowie der Ungarndeutsche Vereinte Chor Bonnhard, Kleindorog, Großmanok, Tewel sorgten mit ihren wunderschönen ungarndeutschen Volksliedern für den musikalischen Ausklang der Veranstaltung. Die Anwesenden hatten noch die Gelegenheit, sich vor den Bildern einer kleinen, jedoch informativen und lehrreichen Ausstellung, in einem etwas lockereren Rahmen auszutauschen.

lohn

Die Rede von Staatssekretär Árpád János Potápi



Liebe feiernde Anwesende!

Der Bahnhof war voller trauernder Menschen. Der Pfarrer zelebrierte eine letzte Messe auf dem Bahnhof und segnete ein letztes Mal seine Gläubigen. Noch einmal umarmten sich Eltern und Kinder, Geschwister, Nachbarn und Freunde. (...) Die Lokomotive wurde an den Zug gekoppelt. Daraufhin rief Josef Oszfolk rasch seine Musiker zusammen und sie spielten ihrer nunmehr verlorenen Heimat einen letzten herzzerreißenden Gruß: die ungarische Hymne. Es tönte das „Isten áldd meg a magyart!“ (Herr, segne den Ungar). So erinnert sich ein ehemaliges Opfer aus Kleinturwall/Biatorbágy an diese tragischen Ereignisse, die sich vor 70 Jahren an mehreren Orten unserer Heimat abgespielt haben.

Am 19. Januar 1946 setzte sich vom Bahnhof in Wudersch der erste Zug in Bewegung, der ungarische Deutsche mit ihren 20-kg-Bündeln, das Herz voller

Verzweiflung und Unsicherheit, transportierte. Viele konnten gar nicht begreifen, was mit ihnen passiert, sie wussten nicht, wohin sie gehen. Sie hofften, dass sie bald nach Hause zurückkehren könnten, auf den Grund und Boden, den sie seit Jahrhunderten ihre Heimat nannten. Ihren Kindern lehrten sie, dieses Heimatland zu lieben und zu ehren, an dessen Aufbau sie mitgearbeitet hatten. Und doch mussten sie erleben, dass diese Heimat sie als Verräter und Feind abstempelt, dass sie nicht gebraucht werden.

Diese Zeit ist eines der dunkelsten Kapitel der ungarischen Geschichte. Bedenken wir nur, was alles innerhalb weniger Jahre passierte. 1938 kehrt das Oberland/Felvidék zurück. 1939 bricht der Zweite Weltkrieg aus. Zwischen 1938 und 1941 vergrößert sich die Fläche des Landes erneut. 1941 tritt auch Ungarn in den Zweiten Weltkrieg ein. Anfang 1943 spielt sich die Katastrophe am Don ab, und bereits im Laufe der Jahre 43/44 werden deutsche Jugendliche zur SS bzw. in die Wehrmacht als Soldaten eingezogen. Mit den gleichen Waggons, mit denen 1944 die Juden deportiert wurden, werden zwei Jahre später die ungarischen Deutschen abtransportiert. 1944 erreicht die Front Ungarn und es beginnt das gewaltsame Herausreißen der Deutschen von diesem Boden zu Malenkij robot. 1944 beginnt der Prozess, welchen wir die Vertreibung der Deutschen nennen, da ja bereits 1944 viele flohen, ande-

re wurden zu Malenkij robot geholt und 1945/46 setzte sich dieser Vorgang fort.

Die Zukunft der Nationen wollte man mit an Zeichentischen gezogenen Linien, mit zeitgemäßen Lösungen sichern, außer Acht lassend, dass man sich in Menschenleben einmischt und Familien und Gemeinschaften auseinander reißt. Die Ungarn wie auch die Deutschen stempelte man als Sünder ab. Wenn wir die ungarische Presse nach 1945 lesen, werden wir auf zwei Wörter aufmerksam, die zu Modewörtern dieser Zeit wurden. Diese zwei Wörter lauteten: kollektive Schuld und homogener Nationalstaat. Diese Wörter prägten die damalige öffentliche Meinung. Davon erhoffte man sich die



Lösung der Probleme.

Man dachte, wenn man für die Verluste, die Zerstörungen der Weltkriege eine Volksgruppe als Täter benenne, könne man endlich aufatmen. Unter diesem



Zeichen begann die Deportation der ungarischen Deutschen zunächst in den amerikanischen, dann in den sowjetischen Sektor des damals noch besetzten Deutschlands. Zwischen 1946 und 1948 ließen 220.000 deutsche Landsleute zwangsweise alles zurück, was sie sich aufgebaut hatten: Haus, Familie, Freunde, örtliche und nationale Gemeinschaften, damit sie dann in Waggons auf einen für sie unbekanntem Grund und Boden befördert wurden, welchen andere für sie als Heimat bestimmt hatten. Sie kamen in einem Land an, welches sie nicht kannten, dessen kulturelle Traditionen, und die Lebensweise von ihrer eigenen abwichen. Wo sie als Fremde, ja, oft sogar als Zigeuner beschimpft wurden.

Der andere große Gedanke dieser Zeit war die Erschaffung des ethnisch homogenen Nationalstaates, wovon sich die politischen Führer die Lösung der ethnischen Probleme erhofften. Dafür wurde

in dieser Zeit die Methode des Austausches der Einwohnerschaft angewendet. So entstand die Idee, für die nach Ungarn übersiedelten Oberländer/Felvidéker und für die aus der Batschka geflüchteten Bukowiner Szekler mit der Aussiedlung der Deutschen ein Zuhause zu sichern, ungeachtet dessen, dass funktionierende Gemeinschaften auseinandergerissen wurden. Wenn einem lebenden Körper ein Organ entfernt wird, merkt das der ganze Körper. Wir Ungarn sind erst Jahrzehnte später darauf gekommen, dass wir einen organischen Teil unserer Nation verloren hatten: der Glaube an das Ergebnis fleißiger Arbeit, und das standhafte Auftreten verschwand mit unseren schwäbischen Landsleuten. Heute errichten wir den 30.000 Deutschen aus dem Komitat Tolnau ein Denkmal, deren einzige Schuld es war, sich zu ihrer Nationalität bekannt zu haben. Es gibt hier in der Gegend keine Familie, die keine persönliche Geschichte in Verbindung mit dieser Tragödie hat.

Und vielleicht ist es auch eine Grimasse der Geschichte, dass ich hier diese Rede halte, als Szekler aus der Bukowina, dessen Großeltern sich an ihrer Stelle ansiedelten. Oft und auch viele aus dem ungarischen politischen Leben entschuldigten sich bereits bei Ihnen, den Deutschen. Auch ich möchte es an dieser Stelle tun. Ich entschuldige mich im Namen meiner Großeltern und auch im Namen der heutigen Generation.

Liebe Gedenkende,
wir sind jetzt hier zusammengekommen, um der Verschleppten, der Vertriebenen, der Opfer zu gedenken und mit einer Gedenktafel den Deutschen, unseren Mitbürgern die Ehre zu erweisen, die wir aus ihrer Heimat vertrieben haben, und die trotz allem - auch noch in den letzten Sekunden des Abschieds - die ungarische Hymne anstimmten. Denjenigen, die die Völgység/den Talboden nie vergessen konnten, die vor Heimweh zerbrachen. Denjenigen die ihr Leben aufs Spiel setzten um zurückzuziehen. Für all diejenigen, die zu Hause blieben und die Demütigungen für ihr Heimatland, ihr Vaterland erduldeten und auch heute noch die ungarndeutsche Gemeinschaft am Leben erhalten und stärken.

Zugleich wünsche ich, dass uns diese Gedenktafel in Zukunft daran erinnert, dass wir niemals mehr das Entstehen solcher Verordnungen und Listen zulassen, und auch verhindern, dass irgendetwas einen Keil zwischen uns treibt.

deutsch von Monika Zulauf-Nagel



Fortsetzung von Seite 1



und unter guten Freunden.“ Er sprach auch über die bisherigen gemeinsamen

Ereignisse, Veranstaltungen, über die Anfänge. Auch er würdigte jene Personen, die während der vergangenen 26 Jahre viel für die Entstehung dieser Partnerschaft bzw. für den Schüleraustausch – der eigentlich zur Partnerschaft führte – viel getan haben. Dazu gehören auch der Treuchtlinger Trachtenverein und der Volkstanzverein Kränzlein, die ebenfalls eine gute Freundschaft pflegen.

„Gerade in der heutigen Zeit mit Spaltungen in Europa sind solche Freundschaften zwischen verschiedenen Völkern und Nationen sehr wichtig. (...) Freundschaft lebt vom Kontakt zueinan-

der, von Toleranz und Verstehen, bleibt lebendig trotz der Stärken, aber auch der Schwächen des anderen. Freundschaft ist ein Partner der Menschlichkeit. Darum dürfen wir eben nie aufhören, in diese Freundschaft zu investieren. Deshalb ist auch dieser Tag heute für uns alle wieder ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, betonte Bürgermeister Baum. Szabolcs Ónodi, Rektor des evangelischen Gymnasiums i. R., trat ebenfalls ans Rednerpult und ließ die Jahre der Schulpartnerschaft samt Schüleraustausch Revue passieren. Danach versahen die Bürgermeis-



ter von Treuchtlingen und Bonnhard, Werner Baum und Ibolya Filóné Ferencz sowie Ilona Köhler Koch, Vorsitzende der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung, die Bekräftigung des Partnerschaftsvertrages mit ihrer Unterschrift, bzw. man tauschte gegenseitig Gastgeschenke aus.

Preisverleihung

Gegen Ende der feierlichen Stadtrats-sitzung kam es zur Preisverleihung der Ausschreibung zum 70. Jahrestag der Vertreibung. Die Ausschreibung kam von der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung. Die Bewerber sollten ein Essay zum Thema schreiben, möglichst über persönliche Schicksale. Eingereicht wurden in drei Kategorien (Berufstätige, Studierende, bzw. Schüler) sechs Arbeiten. In den meisten wurden Familiengeschichten sowie die schweren Zeiten der Vorfahren beschrieben. In der Arbeit einer der Studierenden lag der Akzent auf Artikel in der Fachliteratur. In allen Kategorien wurden Preise verliehen, diese gingen an Adrienn Kisuri-Lohn (Kat. Berufstätige); Júlia Helfenbein, Alexa Melcher und Mónika Deér (Studierende) und bei den Schülern an Luca Mándity und Brigitta Gungl. Die Preise überreichte Ilona Köhler Koch, Vorsitzende der deutschen Selbstverwaltung.

Schwäbische Palette – Ausstellung

Als Abschluss des Nachmittags wurden im Foyer des Rathauses Gemälde des Kunstmalers Paul Umenhoffer ausgestellt. Paul Umenhoffer wurde 1948 in Hajosch geboren. Er erlernte den Malerberuf und ist seit 20 Jahren als naiver Künstler tätig. Seine Werke gewähren Einblick in die gegenwärtige und historische Lebensweise der Ungarndeutschen. Paul Umenhoffer vereint in seiner Per-

son harmonisch den Handwerker, Weinbauer und Künstler. Seit 1988 stellt er in Ungarn, Österreich und Deutschland aus.

Werkstattgespräch

Im Zeichen des 70. Jahrestages der Vertreibung stand ein Workshop im großen Festsaal des Rathauses. An der Gesprächsrunde nahmen Gäste aus den drei deutschen Partnerstädten teil, aus Hochheim Ann-Kathrin und Rebecca Hambuch (Weinkönigin bzw. Weinprinzessin), Werner Baum aus Treuchtlingen sowie Alfred Freistädter aus Wernau. Werner Baums Vorfahren stammen aus Schlesien, die der anderen Gesprächsteilnehmer aus Ungarn – Mutsching



und Újpetre/Ratzpeter. Bonnhard war in der Gesprächsrunde vom pensionierten Lehrer und Schuldirektor László Bajor vertreten. Es ging u.a. um Themen wie z.B. welchen Bezug sie persönlich zur Vertreibung haben; wer in der Familie betroffen war; welche Wirkung diese Informationen auf die Teilnehmer hatten, als sie es erfuhren; wie man die Vertriebenen damals in Deutschland aufnahm u. ä. Zahlreiche Gäste der feierlichen Ratssitzung wohnten der Gesprächsrunde bei. Den Abend verbrachten Gäste und Gastgeber am Tarka-Festival.



SOMMERFEST

Der Sonntagvormittag begann mit einer Messe in der katholischen Kirche, wo es nun schon traditionell zur Kräuterbüschel-Weihe kam. Die kleinen Tänzer von Kränzlein sammelten in der Woche vor dem Fest unter fachkundiger Leitung und Aufsicht ihrer Lehrer und Tanzlehrer bei Ciko Kräuter, die sie am Donnerstag zu Sträußen gebunden hatten. Natürlich wurden auch die Gastkinder nicht vergessen, die am Sammeln noch nicht teilnehmen konnten, so wurden also mehrere Sträuße vorbereitet. Gastkinder kamen aus der Partnerstadt Treuchtlingen, aber auch aus dem Banat (Rumänien), aus der Stadt Detta. Die Tanzgruppe Edelweiß nahm zum ersten Mal am Sommerfest teil.

Mit ihren schönen Trachten und ihren Tänzen verzauberten sie am Nachmittag das Publikum.

Die Messe wurde von Stefan Wigand zelebriert. Er sprach u.a. darüber, dass zur Kräutersegnung seit über 1000 Jahren am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel Heilkräuter zum Gottesdienst gebracht werden. Die Heilkraft



der Kräuter soll durch die Fürbitte der Kirche dem Menschen zum Heil werden. Und in seinem Gebet sprach er auch seinen Dank aus: „Nicht nur für die Seele, auch für den Leib. Wir danken dir für die Schönheit deiner Schöpfung, für die Wunder der Natur, die uns deine Herrlichkeit erschließen. Wir bitten dich, erweise deine Macht auch dort, wo Menschen hilflos der Gewalt der Natur ausgeliefert sind. Erbarme dich der Betroffenen und belebe die Bereitschaft zu helfen.“

Am Nachmittag standen die Kulturgruppen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Der Trachtenumzug unter Teilnahme von Gästen und Gastgebern startete auch diesmal vor der Städtischen Bibliothek Imre Solymár, zog über die Perczel Gasse und den Hauptplatz zur

Freilichtbühne, wo der Tag der Tolnauer Deutschen begann. Bürgermeisterin Ibolya Filóné Ferencz und Georg Krémer, Büroleiter des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in der Tolnau, begrüßten die Gäste. Durchs Programm führte Zoltán Schmidt vom LdU Regionalbüro Fünfkirchen. Für die Unterhaltung des Publikums sorgten das Jugendblasorchester der Musikschule Béla Bartók, der Vereinte Ungarndeutsche Chor Bonnhard, Kleindorog, Kockrsch, Mesch, Tewel, Hedjess, Großmanok, der Chor aus Tardoskedd sowie jener der Szekler, der Oberungarn, weiterhin etliche Tanzgruppen – aus dem Ausland die Edelweiß Deutsche Tanzgruppe aus Detta (Ro), der Trachtenverein aus Treuchtlingen und der aus Freising, die Tanzgruppen aus Großmanok, Hajosch,

Baderseck, Hedjess und nicht zuletzt als Gastgeber der Volkstanzverein Kränzlein. Der Abend klang mit einem Ball aus, wo die Kapelle Forte zum Tanz aufspielte.

An dieser Stelle stehe auch noch ein herzliches Dankeschön den Sponsoren, ohne deren Hilfe das Programm sicherlich nicht so reich ausgefallen wäre, und mit deren Unterstützung die Ereignisse vom Sonntag live übertragen werden konnten. Unser Dank gilt folgenden Sponsoren: Selbstverwaltung der Stadt Bonnhard, Bonnharder Deutsche Selbstverwaltung, Verband der Deutschen Selbstverwaltungen im Komitat Tolnau, Vereinigung der Selbstverwaltungen der Region Völgység/Talboden, Automeister AMGR – Autohaus Korean.

lohn



Bonnharder evangelische Gemeinde seit 200 Jahren selbständig

...wie Braut im schmucken Kleid –
der Kirchturm glänzet schon von weit
(Wilhelm Knabel: An Bonnhard)



Am Jahrestag der Einweihung ihrer Kirche, am 20. August, feierten die Bonnharder Lutheraner das 200 jährige Jubiläum der Selbständigkeit ihrer Kirchengemeinde. Solche Jubiläen dienen einerseits dazu, die Vergangenheit Revue passieren zu lassen, andererseits aber auch um vorzuschauen.

Am Festgottesdienst - nach der Liturgie von András Aradi und Beatrix Hevér - predigte Bischof Péter Gáncs nach Mt 5, 14-15 darüber, dass eine Gemeinde auch in der heutigen Zeit als strahlendes Licht in ihrer Umgebung präsent sein muss.

Kerzenschein zum Geburtstag

Als Geschenk überreichte er der Bonnharder Gemeinde einen Kerzenständer, ein Symbol für die jahrhundertlange beschwerliche Vergangenheit. Der Kerzenständer trat ca. 1650 aus der Pfalz seine Reise an, um dann durch die Bonnharder Familie Schmidt erneut nach Deutschland zu gelangen und zuletzt dieses Jahr durch den Kirchengemeinderat der bayerischen evangelischen Kirche, Ulrich Zenker, nach Hause zu finden.

Das Geschenk, welches eine abenteuerliche Reise hinter sich hat, besitzt an sich keinen höheren Wert. Der Bischof hob in

seiner Predigt hervor: Wichtig ist auch die dazugehörige Kerze, denn ohne die Seele Gottes gibt es keine Helligkeit. Im Leben der Kirche, der Gemeinden muss das Feuer von Gottes Seele glühen, damit es für alle leuchtet. Das Zitat aus Psalm 26,8 auf der Einladung – Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt – können wir nicht nur an der Brüstung der Empore in deutscher Sprache lesen, auch der Kammerchor CHARIS trug es in einem Werk des deutschen Komponisten, Max Reger, vor.



Die Aufschrift auf dem Kerzenständer

„Dieser Leuchter aus dem Besitz der Familie Schmidt aus Bonyhád taucht erstmals um das Jahr 1650 in der Pfalz auf, wo er zusammen mit einem zweiten und einer Bibel bei Gebetsandachten diente. Während der Hugenottenverfolgungen waren die Leuchter einmal vergraben. Anfang 1700 kamen sie nach Ungarn in Verbindung mit dem Namen Schmidt (Hugenotten) und Grieshaber (Salzburger). In der Bibel findet sich der Name „von Thüringen“, einer Ahne von Schmidt Börzi (Bözsi). Sie versah um 1730 den Altardienst hin und her in den Häusern, da die Kirchen der Evangelischen genommen waren. In dieser Zeit waren die Leuchter und die Bibel noch einmal vergraben. Auch nach dem Toleranz-Edikt – 1781 – dauerte es lange, bis eigene Kirchen verwendet werden konnten. Dieser Leuchter – der andere war verloren – stand auch auf den Altären in Majos und Bonyhád.“

Nach dem Gottesdienst gab der pensionierte Dekan Dániel Krähling Einblicke in die Geschichte der Gemeinde. Er hob vier wichtige Epochen hervor: als erstes die Anfänge, zweitens das Wachsen, drittens die Zeit der Prosperität und als letztes „wie es sein kann...“

Auch die Epoche, die der heutigen Zeit am nächsten ist, zeigt den Willen des Weiterbestehens. Seit 2008 gibt es den Kammerchor CHARIS, die Jugendlichen gründeten unter der Leitung von Bálint Antal die Band GABRIEL. Der Bibelkreis, die Krabbelgruppe, die Lagerfreizeiten und Familiengottesdienste gehören alle zur Gegenwart der Bonnharder Kirchengemeinde.

Aus der Kirche kommend begann der Bischof symbolisch auch mit dem Renovierungsprozess des einstigen Schulgebäudes. In Gottes Namen beginnt also auch dieser in die Zukunft weisende Plan der Gemeinde.

Nach der Feier warteten auf die Besucher im alten Turnsaal des Gymnasiums nicht nur gedeckte Tische, sondern auch eine Ausstellung über die Geschichte der Gemeinde. Sie wurde vom Presbyter und Geschichtslehrer József Jenei jun. zusammengestellt. Nach erfüllenden Gesprächen und dem Verzehr der Geburtstagstorte spielte die Band GABRIEL.

Auch dieser ereignisreiche Tag zeigte, dass die Gemeinde allen Grund hat dankbar zu sein. Ihre Mitglieder dürfen auch in der Gegenwart die Führung von Gottes Geist erfahren, damit die evangelische Gemeinde in Bonnhard und Umgebung weiterhin leuchtet.

András Aradi

Deutsch von M. Zulauf-Nagel



20 Jahre Erding-Bonnhard



Die evangelische Kirchengemeinde in Erding suchte vor 20 Jahren nach einer Partnerschaft mit einer Kirchengemeinde in Ungarn. So reichten sich damals in der evangelischen Gemeinde Bonnhard die Heimatvertriebenen und die Heimatverbliebenen die Hand, was zur Partnerschaft führte. Seitdem besucht man sich jährlich gegenseitig, man lernt einander außerhalb des Kirchenlebens kennen, sieht, unter welchen Verhältnissen der andere lebt. Zwischen mehreren Familien entstanden enge Freundschaften. Anfang August waren die Bonnharder nach Erding eingeladen, um den Partnerschaftsvertrag für weitere fünf Jahre zu verlängern. Wie üblich, wollten wir auf dem Hinweg so manche Sehenswürdigkeiten Österreichs besichtigen, deshalb starteten wir zwei Tage früher. Als erstes Programm erlebten wir eine Panoramarundfahrt auf dem Millstätter See in Kärnten, wo nach den zahlreichen Erlebnissen die frische Bergluft für guten Schlaf sorgte. Donnerstagvormittag besuchten wir die Bergbahnen Katschberg und Aineck und bekamen einen Einblick in die Welt der herrlichen Berge. Am Nachmittag fuhren wir durch die Malta Hochalmstraße, bewunderten Wasserfälle und die atemberaubende Aussicht vom Airwalk an Österreichs höchster

Staumauer. Auch das Stiftsmuseum und Benediktinerkloster in Millstatt, die Künstlerstadt Gmünd, das Porsche Automuseum und die größte Modelleisenbahnausstellung Europas standen auf dem Programm. Am Freitag war das Wetter nicht gnädig zu uns, deshalb fuhren wir weiter und kamen glücklich in Erding an. Nach dem Gottesdienst in der Christuskirche schlossen auch die neuen Bekannten einander schnell ins Herz. Alle waren wir bei Familien untergebracht, der erste Abend verging mit den Gastgebern im Familienkreis. Am Samstag nahmen wir an einer Überraschungsreise teil. Pfarrer Klaus Erhard führte uns durch ein bayerisches Städtchen, wo er jahrelang seine Dienststelle hatte. Wir befanden uns in einer mittelalterlichen Siedlung, wurden von einem phantastischen Fremdenführer mit Leben und Verhältnisse vor 500 Jahren

bekannt gemacht. Dieses Freilichtmuseum knüpft an Markus Wasmeier, der die alten Häuser vor Ort ab-, und im Freilichtmuseum (im mittelalterlichen Stil) wieder aufbaute. Auch die Schifffahrt auf dem Schliersee war unvergesslich. Der Sonntag fing mit dem Gottesdienst in der Christuskirche an. Am Nachmittag folgte eine Backofen-Pizzaparty im Ortsteil Neukirchen bei der Familie Walter. Es wurde auch ein Bonnhard-Erding Fußballspiel veranstaltet, an dem sich hauptsächlich die Jüngeren beteiligten. Der Höhepunkt war die Verlängerung des Partnerschaftsvertrages. Zum feierlichen Anlass in der neuen Kirche sangen die beiden Kirchenchöre drei Lieder gemeinsam.

Der Charis Chor erfreute anschließend die Partnergemeinden mit einem kleinen Konzert. Nach dem Abschiedsgottesdienst am Montagmorgen bedankten wir uns für die gemeinsamen Tage und nahmen in der Hoffnung auf ein Wiedersehen 2017 in Bonnhard Abschied. Unser Dank gilt außer den Gastgebern und Mitwirkenden auch den Pfarrern Daniel Tenberg, Klaus Erhard und der Familie Aradi, die die Reiseplanung vorzüglich meisterte.

JJ.sen.



Lichterprozession Mariazell

In der berühmten Basilika zu Mariazell fand am Abend des 07. September eine Messe zum Hochfest statt. Im Anschluss daran folgte die große Lichterprozession mit der Gnadenstatue durch das Städtchen Mariazell. Die Einzelsegnung der

Pilger, an der auch der Bonnharder Pfarrer Stefan Wigand teilnahm, bildete mit der Mariazerer Marienstatue aus Lindenholz traditionell den Ausklang des Hochfestes.

H.M.



Für gute Leistungen beim Schülerwettbewerb



Der Preis Für gute Vorbereitung auf Wettbewerbe wurde im Schuljahr 2015/2016 Edina Heidecker, Deutschlehrerin am Petöfi Sándor Evangelischen Gymnasium zugesprochen. Zusammen mit ihrem Schüler Armin Stein, der beim Landeswettbewerb in Deutsch für Mittelschulen (OKTV) den ersten Platz erreichte, durfte sie diese Anerkennung Ende des letzten Schuljahres in Budapest übernehmen.

Edina Heidecker legt Wert darauf, ihren Schülern die Schönheiten der deutschen Sprache beizubringen, das Unterrichten (vor allem in den zweisprachigen Klassen) ist ihr eine Herzensangelegenheit. In ihrer Freizeit reist sie gerne und läuft regelmäßig.

Wir gratulieren und wünschen ihr weiterhin fleißige, erfolgreiche Schüler.

nach teol.hu

Super Ergebnis bei Olympiade in Geographie

Die Internationale Geographie-Olympiade (International Geography Olympiad - iGEO) wurde im August in Peking zum 13. Mal veranstaltet. Es ist ein Wettbewerb für 16-19-jährige Schülerinnen und Schüler aus aller Welt, die jedes Jahr in einem anderen Land durchgeführt wird. Die Teilnehmerländer werden von je vier Schülern repräsentiert. Die offizielle Sprache bei iGEO ist Englisch. An diesem Wettbewerb gewann Armin Stein noch als Schüler des Evangelischen Gymnasiums die Bronzemedaille. Zurzeit studiert Armin an der Technischen Universität zu Budapest. Am Wettbewerb nahmen nahezu 200 Schüler teil.

Ármin erreichte schon früher schöne Erfolge an verschiedenen ungarischen und internationalen Geographie-Wett-

bewerben, er holte sich z.B. 2015 beim iGEO in Moskau die Silbermedaille. Er meint, die Geographie helfe ihm dabei, ein weites Blickfeld, einen höheren Informationsstand und Kultiviertheit zu entwickeln. Früher äußerte er in einem Interview, für ihn sei Geographie ein Hobby, eine Art Entspannung, er könne sich schnell im Thema vertiefen.

Wie alle in seinem ehemaligen Gymnasium, ist auch sein Geographie-Lehrer László Gruber sehr stolz auf ihn und seine Ergebnisse. László Gruber wurde dieses Jahr die Ehre zuteil, für seine jahrzehntelange Tätigkeit als Lehrer, für seine Hilfe bei der Vorbereitung auf unterschiedliche Wettbewerbe und für sein ausgezeichnetes Engagement im öffentlichen Leben 2016 den Merész-Konrád-



Preis, die Auszeichnung des Gemeinderates der Stadt Bonnhard übernehmen zu dürfen. Die Auszeichnung wurde im Jahre 1997 gegründet, und wird jedes Jahr zur Feier der Staatsgründung am 20 August übergeben.

Edina Heidecker

Singen heilt die Seele

Am 3. September fand in Bonnhard eine Gedenktafel-Enthüllung mit Gedenkfeier an Theresia Rónai geb. Kiszler, die Sammlerin und treue Pflegerin des ungarndeutschen Liedgutes, statt.

Die Gedenktafel wurde von Dr. Michael Józán-Jilling, dem Vorsitzenden der Ungarndeutschen Selbstverwaltung im Komitat Tolnau und Bürgermeisterin Ibolya Ferenc Filóné enthüllt. Im Rahmen der Veranstaltung konnten die Anwesenden den Kurzfilm von Dr. Eva Gerner, verantwortliche Chefredakteurin von Unser Bildschirm, über Theresia

Rónai anschauen. Den musikalischen Rahmen der rührenden Gedenkfeier sicherten der Bonnharder Chor sowie Chöre aus der Umgebung, so aus Tewel, Kleindorog, Großmanok, Szekszárd, der Bonnharder und Cikoer Sekler Chor, der Bonnharder Chor der Oberungarn und das Duo Németh-Schreck.

Dem Ereignis wohnten außer den Kindern von Theresia Rónai und den Chormitgliedern auch zahlreiche Interessenten bei.

KKI-KA

Foto: Bonyhád TV



Deutsche Selbstverwaltung als Sponsor anerkannt



Das diesjährige, der Reihe nach 16. Bonnharder Buchfestival erwartete seine Besucher wieder mit einem sehr abwechslungsreichen Programm. Jung und

Alt, Groß und Klein – alle fanden etwas für den eigenen Geschmack. Wie immer wurde das Bücherfest am Freitag eröffnet, anschließend wurde der Preis „Für

die Bibliothek, für die Kultur“ überreicht. Zugesprochen wird diese Anerkennung jenen, die die Tätigkeit der Einrichtung besonders unterstützen. Leiterin Ágnes Kult betonte, die Zusammenarbeit zwischen der Bibliothek und der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung greife bereits auf mehrere Jahre zurück, man habe etliche gemeinsame Veranstaltungen, Programme, und die deutsche Selbstverwaltung trage regelmäßig zur Prämierung von Wettbewerben und Preisausschreibungen der Bibliothek bei. Auch der Volkstanzverein Kränzlein tritt regelmäßig bei diesem bedeutenden Ereignis der Stadt auf.

al

Anerkennung der Tätigkeit zweier Ungarndeutscher aus dem Komitat



Der Verband der Deutschen Nationalitäten-Selbstverwaltungen der Tolnau hat - geleitet von der Absicht, die Bürger, die sich im Dienst für das Deutschtum im Komitat Tolnau herausragende Verdienste erworben haben, einer angemessenen Anerkennung teilhaben zu lassen, sowie ihre Person und Arbeit als beispielhaft für Gegenwart und Zukunft hinzustellen

und damit zu würdigen - den Niveaupreis „Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau“ geschaffen. Jährlich werden zwei Auszeichnungen verliehen.

Den Niveaupreis des Jahres 2016 des Verbandes der Deutschen Nationalitäten-Selbstverwaltungen der Tolnau erhielten Susanne Lohn für ihre jahrzehntelange verantwortungsvolle und aufopfernde Arbeit, die sie im Dienste der in der Stadt Bonnhard und Umgebung, und im Komitat lebenden Ungarndeutschen, im Nationalitäten-Unterricht, in der Presse der Ungarndeutschen leistete, und für die Pflege und Weitergabe der ungarndeutschen Kultur, Traditionen und Bräuche.

Der Niveaupreis des Jahres 2016 ging weiterhin an Josef Wusching für seine

jahrzehntelange aufopfernde Arbeit, die er bei der musikalischen Begleitungen der im Komitat wirkenden deutschen Nationalitäten-Chöre und Kulturgruppen geleistet hat, und für die Pflege und Weitergabe der – traditionell auf Akkordeon-Begleitung basierenden – ungarndeutschen Volksmusik.

Die Auszeichnungen wurden am 1. September 2016, am Tag des Komitates Tolnau im Festsaal des Komitatshauses in Szekszárd in feierlichem Rahmen von Dr. Michael Józán-Jilling, dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen der Tolnau und von Georg Féhr, dem Vorsitzenden der Deutschen Nationalitäten-Selbstverwaltung der Tolnau überreicht.



Jugendcamp mit ausländischen Gästen



Die Bonnharder Deutsche Selbstverwaltung organisiert jährlich ein traditionelles „deutsches Lager“. Eine hervorragende Gelegenheit für die Jugendlichen der Region Talboden/Völgység, die deutsche Kultur, Sitten, Bräuche und Tänze kennen zu lernen.

2016 war wieder das Sándor Petöfi Evangelische Gymnasium, dessen sagenhafte Umgebung, top Ausstattung der Schauplatz für das Ereignis, der sich perfekt eignet, um Programme verschiedenster Art zu organisieren, um Sport zu treiben oder um sich zu erholen. Die zentrale Lage ermöglicht die kulturelle Stätten der Stadt in kürzester Zeit zu erreichen.

Die Lagerbewohner reisten aus unterschiedlichen Nachbargemeinden an, wie Apre/Aparhant, Warasch/Bonyhádvarasd, Ismi/Izmény, Mase/Máza, Metschge/Mőcsény, Lendl/Lengyel, Sawed/Závod. Alle Anwesenden fühlten sich äußerst wohl, da sie nicht nur die deutschen Jugendlichen von Völgység, sondern auch die aus Detta (Banat/Ro) und aus Treuchtlingen (D) kennen lernen konnten. Alle gemeinsam konnten an verschiedenen Programmen teilnehmen.

Es bereitete uns eine große Freude, dass Jugendliche auch aus Orten anreisen, in denen es keine deutsche Selbstverwaltung gibt, nur ein kleiner Anteil der Dorfbewohner von deutscher Abstammung ist und die dort lebenden Menschen trotzdem großen Wert auf die deutsche Identität ihrer Kinder legen, um diese beizubehalten bzw. zu stärken.

Leider ist die Assimilation an Orten wie

diese nicht zu vermeiden, aber wir geben die Hoffnung nicht auf, dass diese wenigstens verlangsamt werden kann.

Vor dem Zweiten Weltkrieg waren etliche Siedlungen des Talbodens sogar bis zu 90-95 Prozent von Menschen deutscher Nationalität und deutscher Muttersprache bewohnt.

Auf Grund der tragischen Ereignisse wie Aussiedlung, Verschleppung, Auswanderung, Assimilation gibt es heute Siedlungen, wo die Zahl der Deutschen offiziell gar nicht mehr erweisbar ist.

In einigen Gemeinden ist zwar eine deutsche Selbstverwaltung tätig, aber nicht alle verfügen über eine Kulturgruppe. Leider ist die Zahl der Gemeinden gesunken, die noch die deutsche Kultur pflegen und bewahren, daher ist unser Lager von großer Bedeutung.

Die Kinder haben die Möglichkeit, eine Woche lang an Programmen teilzunehmen, wo sie Erlebnisse fürs ganze Leben sammeln können. Workshops, Spiele, Tanzabende, Tanzen und Singen lernen, Sport, Baden, Museumsbesuche, Teilnahme an Vorlesungen, all dies und noch vieles mehr fanden sie hoch interessant. Es war auch aufschlussreich, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen den Kulturen der Deutschen aus fernerer Regionen zu erleben (z. B. bei den Banater Schwaben).

Den meisten Spaß hatte man an den Bräuchen des Heilkräuterstrauches und den damit verbundenen Programmen sowie am Sommerfest.

Zum Anlass der Heilkräutersammlung in Cikó erklärt Éva Papp die heilende Wirkung der Kräuter und deren Anwendung bei verschiedenen Krankheiten.

Bei der 6 km langen Wanderung bis nach Berekalja (ehemalige deutsche Zwergsiedlung, deren evangelische Glocke heute im Glockenturm vom Gymnasium ist), wo sie die Möglichkeit hatten, von einem Imker selbstgemachten Waldhonig zu kosten. Nachdem sie mit Kräutern in den Armen zurückkehrten, wurden aus den Pflanzen nach strengen Regeln und mit Hilfe von Erwachsenen

Sträuße gebunden. Zu diesem Programm gesellten sich auch die Tänzer der Volkstanzgruppe Kränzlein. Am Freitag und Samstag fand das von den Lagerbewohnern besuchte Tarka Marha Festival statt, wo alle viel Spaß hatten.

Man erfuhr, dass die „Urahnen“ der Bonnharder Rinderrasse von deutschen Ansiedlern mitgebracht wurden. Dank der späteren Kreuzungen entstand die heute weltberühmte Rasse, das Bonnharder Fleckrind, dessen Zuchtzentrum sich in Bonnhard befindet.

Der Abschluss des Lagers war die Teilnahme am Sommerfest am Sonntag. Die katholische Kirche war in der deutschen Messe bis auf den letzten Platz besetzt. Außer den Delegationen aus Treuchtlingen, Hochheim, Freising, Wernau und aus anderen Partnerstädten waren auch die Jugendlichen aus Detta sowie Bonnharder anwesend, aber es kamen auch Leute aus der Umgebung. Das Nachmittagsprogramm des Sommerfestes ist die größte deutsche Veranstaltung der Region, die immer wieder mehrere Tausende von Interessenten anzieht.

Die Kulturgruppen in ihren prachtvollen Trachten beim Umzug und auf der Bühne, die Handwerkerworkshops, der Tanzabend und Ball hinterließen tiefe Spuren im Herzen der Camp-Teilnehmer. Man kann eindeutig behaupten, die Identität wurde gestärkt und das Gefühl des Zusammengehörens gesteigert.

Das Jugendcamp wurde vom Ministerium für Humanressourcen (EMMI) unterstützt.

Köhler



Kirmes in Großmanok

Dieses Jahr wurde bereits zum 18. Mal das Kirchweih- und Strudelfestival in unserer Stadt abgehalten. Sehr viele Menschen waren auf unsere Veranstaltung neugierig. Am Freitag machten sich wieder mehr als 100 Leute ans Strudelziehen. Am Samstag begann das Programm mit einem Umzug, am Nachmittag traten die Tanzgruppen aus Mohatsch, Nadasch, Bata, Waroli und Maratz auf.

Neben den Kindergartenkinder aus Szekszárd (Wunderland) traten auch die hiesigen Gruppen auf, die Jugendblaskapelle, der Kindergarten und der Glück Auf Verein.

Sowohl auf die Kinder als auch auf die Erwachsenen warteten viele Spiele und Unterhaltungsmöglichkeiten. Am Abend trat Enikő Muri auf, danach folgten ein Feuerwerk und ein Ball.



Tanz-Camp für Kinder

Ende des letzten Schuljahres fand für die Kindertänzer ein Tanzlager statt. Es stand unter dem Motto „Kleine Tänzer und andere Kulturen“. So lernten wir einige ungarndeutsche Gemeinden wie Wemend, Hartau und Großmanok ken-

nen, haben viel getanzt, gebastelt und gespielt. Mehr als 40 Kinder nahmen an dem spannenden, abwechslungsreichen Programm, das sieben Tage dauerte, teil.

Andrea Schnetzne Orbán



Besuch aus Poysdorf in Bonnhard

Thomas Griefel, Josef Fürst und Jochen Glanznig folgten der Einladung des Evangelischen Gymnasiums, um die Schule als Kooperationspartner und die Gemeinde kennen zu lernen. Das Gymnasium mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt organisiert einen Chemiewettbewerb und die Sieger besuchten schon zweimal Poysdorf, zu Ehren von Franz-Joseph Müller, Freiherr von

Reichenstein. Nach einem interessanten Schulbesuch wurde die Zusammenarbeit besprochen. Auch ein Treffen mit den Abgeordneten der deutschen Selbstverwaltung stand am Programm. Die Einblicke in die Geschichte und auch ins Schulsystem, verbunden mit den Gemeinsamkeiten, z.B. im Weinbau waren eine Bereicherung für die kleine Delegation.

Josef Fürst



Traditioneller Schüleraustausch

21 Schüler und zwei Lehrkräfte aus der Senefelder Schule Treuchtlingen stateten vom 15. September dem Sándor Petőfi Evangelischen Gymnasium einen Besuch ab, um an dem traditionellen Austauschprogramm teilzunehmen. Das Programm greift auf viele Jahre zurück, da die Kontakte zwischen den beiden Schulen schon seit 26 Jahren bestehen. Seitdem besuchten die Schüler der beiden Schulen einander bereits 24 Mal. In der Regel nehmen die Jugendlichen vormittags am Unterricht teil, nachmittags werden bunte Programme organisiert,

an denen man die Gastgeberfamilien, die Kultur und Gegebenheiten des anderen Landes, der Region kennen lernen kann. Ausflüge nach Fünfkirchen und Budapest, Besuch bei Töpferin Helga Herbst, Übernachtung und Nachtwanderung in

Nadasch und noch vieles mehr stehen in Bonnhard im Angebot, das den einwöchigen Aufenthalt sowohl für unsere Gäste, als auch für die Gastgeber unvergesslich macht.

Thomas Güth



Deutsche Sprache und Kultur im Mittelpunkt

Das deutschsprachige Leselager in der Solymár Imre Städtischen Bibliothek Bonnhard wurde in diesem Jahr von Piroska Csizmadia Énekes bereits zum vierten Mal organisiert. Viele Kinder unterschiedlichen Alters nahmen auch dieses Mal teil – von den 5-Jährigen ganz bis zu den 13-Jährigen. Vormittags hörten und lasen die Kinder deutsche Märchen, Gedichte und sangen deutsche Kinder-

lieder. Natürlich beschäftigten sie sich auch mit der ungarndeutschen Kultur. Nach dem Mittagessen hatten die Kinder Freizeit, anschließend konnten sie etwas zu den Vormittagsthemen basteln. Auch diesmal konnten die Teilnehmer ein Stück von der Kultur unserer Vorfahren mit nach Hause nehmen.

Piroska Csizmadia Énekes



Camp der Vörösmarty Grundschule in Waroli



In diesem Jahr waren noch mehr Kinder im Camp in Váralja, als früher. Sechs Pädagogen, drei Gymnasiasten und 83 Kinder nahmen an den Programmen teil. Die Vörösmarty-Schule gewann Fördergelder bei einer Bewerbung und davon das Camp unterstützt. Die Lehrerinnen stellten so viele Programme zusammen, dass man gar nicht alle aufzählen kann. Wir backten Lángos, machten

eine Fahrt mit Pferdekutschen, sammelten Heilpflanzen. Für die Kinder wurde auch ein Volkstanz-Abend und Wanderungen organisiert so z.B. nach Altglashütten/ Obánya und Großmanok. Hier machten die Kinder Bekanntschaft mit Großmutterns Küche, da sie Großmüttern ‚Krumbienschnitt mit Nokolich‘ kochten. Nach dem Mittagessen folgte ein Besuch im Heimatsmuseum. An zwei Nachmittagen stand Werken auf dem Programm, wo die Kinder schöne Blaufärber-Motive auf T-Shirts bastelten. Diese sind sehr schön geworden und die Kinder haben sie während der Woche gern getragen. Am Mittwochnachmittag kamen die Eltern. Es war auch bei uns Fußballfieber, die Väter und die Jungs spielten sogar. Natürlich waren die Kinder Sieger. Wir

zündeten auch ein Lagerfeuer an und backten „Knüppelteig“. Am Freitagmorgen machen wir immer ein Frühstück - Picknick am See. Diesmal konnten die Kinder dort nochmal was basteln, Halsketten, Ohringe, sogar auch Ulmer Schachteln aus Papier. Dann ließen sie die kleinen Boote am Bach aufs Wasser. Das Bonnharder Fernsehen war neugierig, was wir im Camp machen, wie die Kinder sich fühlen, welche Programme wir haben. So haben sie uns am Freitagvormittag besucht. In diesem Jahr nahmen wir auch wieder behinderte Kinder mit, deswegen waren auch Heilpädagogen mit uns. Die Kinder spielten und tobten gerne zusammen.

Piroska Csizmadia Énekes

Wettbewerb im Leseverstehen



Etlliche Schüler der Vörösmarty Grundschule nahmen vor einiger Zeit am Wettbewerb für Leseverstehen auf Komitateľebene teil. Schauplatz war die Dienes Valéria Grundschule in Szekszárd. Unsere Schüler leisteten gute Arbeit. Von unseren 20 Teilnehmern erreichte Luca Hübner den 2., Martin Götz den 4. und Rebeka Günter den 6. Platz. Marcell Varga belegte Platz 9, Hanna Liza Szabó Platz 12 und Szabolcs Hübner den Platz 13.

Edit Forray